

Zweitveröffentlichung/ Secondary Publication



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

<https://media.suub.uni-bremen.de>

Maeding, Linda ; Garrido, Germán

Einleitung: Peter Szondi. Stellungnahmen zur literarischen Hermeneutik

Book, Book chapter as: published version (Version of Record)

DOI of this document* (secondary publication): <https://doi.org/10.26092/elib/3628>

Publication date of this document: 05/05/2025

* for better findability or for reliable citation

Recommended Citation (primary publication/Version of Record) incl. DOI:

Maeding, L. & Garrido, G. (2022). Einleitung. In G. Garrido & L. Maeding (Hrsg.), Peter Szondi. Stellungnahmen zur literarischen Hermeneutik (S. 7-10). Aisthesis Verlag. ISBN: 978-3-8498-1771-8.

Please note that the version of this document may differ from the final published version (Version of Record/primary publication) in terms of copy-editing, pagination, publication date and DOI. Please cite the version that you actually used. Before citing, you are also advised to check the publisher's website for any subsequent corrections or retractions (see also <https://retractionwatch.com/>).

This document is made available under a Creative Commons licence.

The license information is available online: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Take down policy

If you believe that this document or any material on this site infringes copyright, please contact publizieren@suub.uni-bremen.de with full details and we will remove access to the material.

Sonderdruck aus:

Peter Szondi

Stellungnahmen
zur literarischen Hermeneutik

Herausgegeben von
Germán Garrido und Linda Maeding

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2022

Einleitung

Wenn sich der Tod des Literaturwissenschaftlers, Kritikers und öffentlichen Intellektuellen Peter Szondi nun zum 50. Mal jährt, geht es dem vorliegenden Band nicht um die Legendenbildung, sondern um die Gegenwärtigkeit Szondis. Seine Texte sind den Autoren und Autorinnen dieses Bandes in der Praxis des Lesens, Forschens und der Vermittlung philologischer Praktiken noch immer ein Kompass. Dies liegt vor allem an ihrer oft hervorgehobenen Fähigkeit zur philologischen Selbstbefragung als nötigem Schritt auf dem Weg zum literaturwissenschaftlich gesicherten Verstehen von Texten. Mit Szondis Einladung zur philologischen *und* zugleich subjektbezogenen Reflexion des Zusammenhangs von Erkenntnis, Historizität und Werkautonomie können wir auch die Frage nach den Konturen der Disziplin immer wieder neu stellen. Wenn heute die Literaturwissenschaft zunehmend als Kulturwissenschaft aufgefasst wird, so würde Szondi wohl in eine andere Richtung gehend argumentieren, die Literaturwissenschaft ist eine Wissenschaft der Kunst – und der Worte.¹

Im Bewusstsein einer notwendigen Historisierung von Interpretationspraktiken ist an die philologische Kernaufgabe des Textverstehens zu denken. Sie ist eingebettet in den Entwurf einer literarischen Hermeneutik, den Szondi in Vorlesungen und Schriften, unter anderem in seinem Grundlagen-text „Über philologische Erkenntnis“, vornimmt und der wir uns in diesem Band widmen. „In der Hermeneutik fragt die Wissenschaft nicht nach ihrem Gegenstand, sondern nach sich selber“², schreibt Szondi. Die Auslegungslehre bezieht sich auf das Sprachmaterial; es ist eine *materiale* Hermeneutik, die der im engen Austausch mit Theodor W. Adorno stehende Szondi im Sinn hat. Friedrich Schleiermachers Konzeption der Auslegungslehre dient ihm dabei in Teilen als Vor-Bild: Mit Blick auf ihn spricht er von einer „neuen auf die Beobachtung des Sprachmaterials gegründeten Hermeneutik“³. Seiner selbstreflexiven Hermeneutik, die an kanonischen Texten exemplifiziert wird, ist die mediale Verfasstheit von Sprache deutlich abzulesen. Daher kann Szondi auch vom poetischen Text als sprachlicher „Textur“⁴ sprechen,

1 Siehe zur Literatur- als Kunstwissenschaft: Peter Szondi. Über philologische Erkenntnis. In: ders.: Schriften I. Hg. Jean Bollack/Henriette Beese/Wolfgang Fietkau u. a. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978. S. 263-286, hier S. 275.

2 Szondi. Über philologische Erkenntnis (wie Anm. 1). S. 263f.

3 Szondi. Schleiermachers Hermeneutik heute. In: ders.: Schriften II (wie Anm. 1). S. 109.

4 Szondi. Durch die Enge geführt. Versuch über die Verständlichkeit des modernen Gedichts. In: ders.: Schriften II. Hg. Jean Bollack/Henriette Beese/Wolfgang Fietkau u. a. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1978. S. 345-389, hier S. 347.

deren notwendige und nie willkürliche Mehrdeutigkeit – so Szondi in einer paradoxen Formulierung – letztlich der Präzision dient.⁵ Diese kann aber nur durch Kritik und kritischen Nachvollzug erschlossen werden.

In den Beiträgen dieses Bandes geht es folglich um den Zusammenhang von Hermeneutik als methodischer Selbstbefragung philologischen Tuns und der Praxis hermeneutischen Lesens, aber auch um ihr Verhältnis zu Ästhetik und Literaturtheorie. In einer erneuten Sichtung von Szondis theoretischen Postulaten wie auch seiner Lektürepraxis erörtern die Autoren und Autorinnen des Bandes das Erkenntnisinteresse seines Hermeneutik-Entwurfs, seine historische Determiniertheit und seine literaturwissenschaftliche Bedeutung. Dass philologische Erkenntnis abhängig sei von einer spezifischen Haltung der Interpreten, die emphatisch als „Entscheidung“ aufzufassen wäre, mag bereits einen Eindruck von der Herausforderung dieses Unterfangens in Szondis Werk selbst geben.

Der Band setzt ein mit zwei Beiträgen, die sich spezifisch dem dialektischen Denken und Szondis intensiver Auseinandersetzung mit Theodor W. Adornos Werk widmen. Robert Caner-Liese schlägt dafür einen Bogen von Szondis Rezeption Hegels bis hin zu Adornos „Vorrang des Objekts“ und kommt angesichts des philologischen Ethos Szondis zum Schluss, dass sich dieser Vorrang in seinem Werk tatsächlich verwirklicht habe. Die von Szondi entwickelte Auffassung von Interpretation könne als ein Versuch verstanden werden, das Hegel'sche abstrakte Denken zu vermeiden und die Subjekt-Objekt-Spaltung zu überwinden. Denis Thouard widmet sich dem Verhältnis von Szondis und Adornos Denken, indem er die „Dialektik in der Hermeneutik“ weiterdenkt und dabei zunächst eine wichtige Akzentverschiebung im Werk Szondis in den Blick nimmt, in dem die geschichtsphilosophischen Fragestellungen zugunsten der genauen philologischen Studien über Texte allmählich nachlassen. Vor dem Hintergrund einer dennoch bestehenden Kontinuität analysiert Thouard die spätere Hinwendung zu einer materiellen Hermeneutik und fragt danach, wie viel Adorno noch in Szondis hermeneutischem Entwurf enthalten sei.

Jan Gerstner spürt mit einem Beitrag zu Szondis Lektüre von Schillers *Über naive und sentimentalische Dichtung* und dem „Problem des Klassizismus“ den hier aufgerufenen Begriffen nach. Ganz nah am Text bleibend, folgt Gerstner der komplexen Argumentation Szondis – „das Naive ist das Sentimentalische“ – und zeigt dabei aber auch die Grenzen von dessen Lektüre auf, bevor er abschließend nach den Implikationen für Szondis Konzept einer literarischen Hermeneutik fragt. Hans-Christian Riechers nutzt die Formel der reflektierten Subjektivität, um sich dem Verhältnis von romantischer Kritik und Hermeneutik bei Peter Szondi zu nähern. Ihm zufolge stehen Friedrich Schleiermacher und Friedrich Schlegel Pate

5 Ebd., S. 389.

für zwei komplementäre Momente seiner literarischen Hermeneutik. Das sich aus diesen Quellen romantischer Kritik speisende Interpretationsgeschehen zeuge von einer ungewöhnlichen Dringlichkeit, bleibe dieses doch stets eingedenk der prekären Subjektivität, die den Akt der Interpretation kennzeichnet. Vor dem Hintergrund einer oft konstatierten Krise der Literaturtheorie untersucht Germán Garrido in seinem Beitrag den Ort der Philosophie der Kunst in Peter Szondis Schriften und nimmt dabei das Verhältnis von Ästhetik und Geschichtsphilosophie in den Blick. Er widmet sich dabei insbesondere der Stellung Hegels und Schellings in Szondis Werk und zeigt daran dessen Überzeugung einer besonders engen Beziehung zwischen Literaturtheorie und Kunstphilosophie auf. Ausgeweitet werden die Beiträge zu Szondis theoretisch-praktischer Hermeneutik durch die Überlegungen eines ausgewiesenen Kenners, Christoph König, zur Rolle der Subjektivität in der Geschichte der Hermeneutik: Szondi ist hier ein Glied in einer Reihe, die von Friedrich Schleiermacher über Hans-Georg Gadamer bis hin zu Jean Bollack reicht. Den Positionen sei gemeinsam, dass die Subjektivität jeweils in einer Notwendigkeit gründe, sie unterschieden sich aber in der Natur dieser Notwendigkeit. Eine hermeneutische Orientierung an der Subjektivität richtet sich laut König aber nicht nur gegen die Literaturtheorie, sondern schließe das Paradox in sich, ihren Gegenstand immer neu zu sehen, ohne dass die Lektüre deshalb auf einen Wahrheitsanspruch verzichten würde.

Hermeneutik als textbezogene Disziplin und Theater als Erfahrung wurden bisher kaum in Beziehung gebracht. Selbst ohne eigentlich hermeneutische Fragen zu fokussieren, zeigt Verónica Galfiones Beitrag zur Dialektik der Subjektivität und der Erfahrung des Theaters, dass sich ein solcher Bogen aber lohnen würde. Sie widmet sich insbesondere Szondis *Theorie des modernen Dramas*, wo der Autorin zufolge Szondis Kritik einer abstrakten Vorstellung von Handeln und Freiheit offensichtlich wird. Der abschließende Beitrag von Linda Maeding und Susanne Zepp begibt sich auf die Suche nach Spuren Szondis im Werk des spanischen Dichters José Ángel Valentes (1929-2000), wobei dies nicht nur eine spezifische Rezeption betrifft, sondern auch Parallelen im Verständnis und der Interpretation moderner und insbesondere hermetischer Lyrik. Die Celan-Lektüren des Philologen Szondi und des Dichters Valente formieren hier einen vielschichtigen Resonanzraum.

Der Band geht zurück auf ein Symposium, das im Dezember 2019 an der Universität Complutense in Madrid stattfand und an dem die meisten der hier versammelten Beiträge in Erstfassungen vorgetragen wurden. Wir danken der Abteilung für Deutsche Philologie der Universität Complutense, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Universität Bremen für die diesem Zusammentreffen gewährte finanzielle oder ideelle Unterstützung. Den Teilnehmenden an diesem Band danken wir besonders herzlich für den

Austausch, für ihr Engagement und die Arbeit an den Texten unter pandemischen Bedingungen. Sei das gemeinsame Erzeugnis verstanden als Hommage an einen Komparatisten, der nicht nur das Vergleichende, sondern auch das Allgemeine der Literaturwissenschaft stark machte.

Die Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Linda Maeding / Germán Garrido	
Einleitung	7
Robert Caner-Liese	
Vorrang des Objekts.	
Peter Szondi und das dialektische Denken	11
Denis Thouard	
Die Dialektik in der Hermeneutik: Szondi, Adorno	29
Jan Gerstner	
Das „Problem des Klassizismus“.	
Szondis Lektüre von Schillers <i>Über naive und sentimentalische</i>	
<i>Dichtung</i>	49
Hans-Christian Riechers	
Reflektierte Subjektivität.	
Zur romantischen Kritik und Hermeneutik bei Peter Szondi	67
Germán Garrido	
Ästhetik und Geschichtsphilosophie.	
Über den Ort der Philosophie der Kunst	
in Szondis Literaturtheorie	79
Christoph König	
Die Rolle der Subjektivität in der Geschichte der Hermeneutik.	
Bemerkungen zu Friedrich Schleiermacher, Hans-Georg Gadamer,	
Peter Szondi und Jean Bollack	95
Maria Verónica Galfione	
Die Dialektik der Subjektivität und die Erfahrung des Theaters	105
Linda Maeding / Susanne Zepp	
Partikelgestöber.	
Über Peter Szondi im Werk von José Ángel Valente	127